Krakauer Zeitung.

Nr. 24. Montag, den 31. Januar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 7 kr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3 1/2 Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. Dezember v. J. dem Triester Oberlandesgerichts-Präsidenten, Joseph Bakesch, die Würde eines wirklichen geheimen Rathes mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Jänner d. J. den mit der provisorischrn Leitung des Staats-Gymnasiums zu Brescia betrauten Weltpriester, Peter Nobile Zambelli, zum wirklichen Direktor dieses Gymnasiums allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerialrath und Central-Director der k. k. Tabakfabriken und Einlösungsämter, Georg Ritter von Plenker, das Kommandeurkreuz des herzoglich Parmesanischen St. Ludwig-Ordens, und der Hilfsämter-Direktor im k. k. Finanzministerium, Otto Prechtler, das Rittertreuz des herzoglich Sachsen Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Ministerialrath im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, Franz Ser. Edler von Blumfeld, den ihm verliehenen Ottomanischen Medjidié-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Jänner d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der k. k. Konsul in Ferrara, Franz Reya Edler von Castelleto, den ihm verliehenen Medjidié-Orden vierter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Kabinetschreiben vom 9. Jänner d. J. dem Privatsekretär Ihrer Majestät der Kaiserin Karolina Augusta, Hofkonzipisten Rudolph Dazin, den Titel und Rang eines k. k. Hofsekretärs allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 31. Januar.

Der Turiner Corresp. der „Times" bestätigt ebenfalls, daß die englische Regierung eine Note an den König gerichtet habe, in welcher von der Kriegspolitik in freundlichen, aber dabei sehr entschiedenen Ausdrücken abgerathen wird.

Der „Cittadino" bezweifelt, daß eine förmliche, vom Kriege abmahnende Note dem Turiner Cabinete übergeben worden sei, aber er glaubt mit Bestimmtheit melden zu können, daß im kurzen Wege Bedenken über die auffallenden Rüstungen Piemonts britischer Seits geäußert worden sind.

Der „Allg. Ztg." wird aus London berichtet daß der englische Premierminister Lord Derby in den letzten Tagen zu einem seiner Freunde gesagt habe, seine Politik lasse sich in dem einen kurzen Satze ausdrücken: „Schlag den Ersten nieder, der den europäischen Frieden bricht." (Knok down the first who breaks the peace of Europe). Trotz des Neutralitätsgeschreies, das einige Londoner Blätter erhoben haben, sei es doch sehr wahrscheinlich, daß die aus einem Continentalkriege entspringenden Uebel bald jede andere Rücksicht bei den Engländern zurückdrängen und die ganze Entrüstung Englands gegen den Urheber einer solchen Trübsal anrufen würden. — Der Berichterstatter wiederholt, was schon anderwärts behauptet wurde, daß, als der König Victor Emanuel nach dem Pariser Friedensschlusse Windsor besuchte und sehr deutlich zu verstehen gab, welches Stück italienischen Gebiets er seinem Königreich anzufügen wünsche, ihm ebenso freimüthig eröffnet worden sei: England könne und werde einen Uebergriff Sardiniens gegen seine Nachbarn, oder eine Spoliation derselben, nicht gutheißen.

Aus Anlaß des jüngst in belgischen Blättern aufgetauchten Gerüchtes, England in seiner Sorge für den Weltfrieden habe Frankreich vorgeschlagen, dem österreichischen Kabinet zu erklären, daß man wünsche, den im Jahre 1848 vorgelegten Plan, betreffend die selbstständige Constituirung des lombardisch-venetianischen Königreiches, „als nicht zurückgenommen zu betrachten", ein Vorschlag, dem Frankreich in seiner Sorge für eine Revision der Karte Europa's natürlich sogleich beigestimmt, sagt die „Ostd. Post": Wie würde man in Paris über einen österreichischen Publizisten urtheilen, der sich's in einer müßigen Stunde beikommen ließe, folgende Betrachtung anzustellen und sogar drucken zu lassen: Das südliche Frankreich ist von dem nördlichen geographisch und ethnographisch nicht unwesentlich verschieden. Die Provence, Navarra u. s. w. haben auch nicht immer zu Frankreich gehört, sondern lange Zeit hindurch selbstständige Staaten gebildet. Die Südfranzosen haben auch schon mehrmals und vielfach bewiesen, daß es ihnen durchaus nicht angenehm ist, von Paris aus regiert zu werden. Daß diese südlichen Provinzen mit den nördlichen einen Einheitsstaat bilden, ist eine unnatürliche Verbindung. Also muß man die französische Regierung angehen, Südfrankreich mit der Hauptstadt Lyon als selbstständigen Staat zu organisiren und demselben, weil er doch unmöglich hinter der Moldau und Walachei zurückstehen kann, eine möglichst freie Konstitution zu verleihen. Wie würde man — wir fragen wieder — in Paris über einen solchen Politikkaster urtheilen?

Nach der Mittheilung eines Berliner Blattes aus London wird die Regierung von dem Parlamente bedeutende Geldmittel fordern und ohne Zweifel erhalten zum Ankauf von Grundstücken zwischen London und der Seeküste, angeblich zu Exercirplätzen, in der That aber dazu bestimmt, im Stillen chartirt und abgesteckt und im Falle der Noth durch Feldbefestigungen in ein System von verschanzten Lagern verwandelt zu werden.

Ein strategischer Artikel der „Daily News" schildert die Vertheidigungslinien Oesterreichs am Ticino, am Mincio und an der Etsch als die furchtbarsten, die es geben könne. „Daily News" möchte damit nicht den Muth der Sardinier und Italiener überhaupt dämpfen, sondern sie nur vor der Geringschätzung des Feindes warnen. Abgesehen von seinen drei Vertheidigungslinien und Festungsketten besitze Oesterreich ein unvergleichliches Heer und Feldherren, die ihr Terrain wie alte Spieler ihr Schachbrett kennen. Vermuthlich seien es die Berichte des sachkundigen Niel, denen man es zuzuschreiben habe, wenn französischerseits sich dann und wann eine Unschlüssigkeit blicken lasse.

Unter den Organen der Presse, welche sich über die gegenwärtige kritische Situation in anerkennenswerther Weise aussprechen sind namentlich die magyarischen hervorzuheben. Vor Allem das Hauptorgan der altmagyarischen Partei, das „Pesthi Naplo," welches in mehreren lebendigen Artikeln gegen Frankreichs Politik polemisirte und das gute Recht Oesterreichs vertheidigte. „Mögen Oesterreichs Feinde es wissen," ruft es, „daß, sobald es sich um die Ehre und Integrität der Monarchie handelt, die Spaltungen der Parteien und die Eifersüchteleien der verschiedenen Stämme aufhören und diese sich vereinigt nach Außen wenden; mögen sie erfahren, daß jene Sympathien, auf die man vielleicht voreiliger Weise gerechnet hat, bei uns wenigstens nicht vorhanden sind!" – Und wie das „Pesthi Naplo," so auch alle anderen Blätter der ungarischen Presse; alle verurtheilen die französischen Anmaßungen mit patriotischem Gefühl und jener bekannten magyarischen Ritterlichkeit, die einst ihr „Moriamur pro rege!" der schönen Maria Theresia entgegenrief.

Die Pariser „Presse" läßt sich aus Turin schreiben: „Zwölf Uhlanenoffiziere in österreichischem Dienste haben die Gränze überschritten, sind nach Novara gekommen und haben, indem sie sich um einen Tisch in einem Kaffeehause niedersetzten, erklärt, sie wollten nicht mehr auf österreichischen Boden zurückkehren und seien als Galizier aus Patriotismus desertirt. Natürlich versammelte man sich um sie mit Vivatrufen und enthusiastischem Geschrei. Die Polizei schritt alsbald ein und brachte die galizischen Offiziere in Sicherheit, um sich zu vergewissern, ob sie nicht Spione wären. Aber so bald die Sache einmal aufgeklärt sein wird, werden sie freigegeben werden und wahrscheinlich in unserer Armee Dienste nehmen". Darauf erwidert die „Wiener Zeitung": „Man sieht, das Pariser Journal wetteifert mit jenen unsauberen piemontesischen Blättern, von deren Erfindungs-Virtuosität wir jüngst einige Proben gegeben haben und es ist ihm richtig gelungen, „den an der Spitze der österreichischen Colonnen in Mailand einmarschirenden Henker" noch zu überbieten. Wir erniedrigen uns nicht zu einer Wiederlegung des revolutionären Blödsinns, mit dem La Presse die Urtheilsfähigkeit ihres Publikums verhöhnt; aber es dünkt uns, als sei gerade Novara nicht glücklich zum Schauplatz der „zwölf desertirten österreichischen Uhlanen-Offiziere" gewählt, und als müßte jedem französischen Militär die Schamröthe in die Wangen steigen, wenn er ein französisches Blatt in solchem Tone über eine fremde Armee reden hört!"

Einem Schreiben der Wiener Corr. der „Hamb. Bh." über den neuesten Stand der Donau-Schifffahrts-Frage entnehmen wir, daß im Laufe der letzverflossenen Woche nacheinander von den Cabineten von Paris, London und St. Petersburg Noten in Wien eingelaufen, in welchen auf den nahe bevorstehenden Ablauf des Termins hiugewiesen wird, welcher für Oesterreich maßgebend ist, den pariser Conferenzmächten das Resultat der zwischen den Donauufer-Staaten gepflogenen Verhandlungen über die bekannten von der Pariser Conferenz verlangten Modificationen an gewissen Bestimmungen des Donau-Schifffahrts-Vertrages zur Kenntniß zu bringen. Sämmtliche diese Noten der obengenannten Höfe sind auch bereits seit wenigen Tagen beantwortet und auch dem Berliner Cabinet, welches sich den Interpellationen der übrigen Conferenzmächte diesmal nicht angeschlossen hat, ist gleichfalls unter Einem vom Wiener Cabinet eine Mittheilung über den dermaligen Stand der Donau-Schifffahrts-Frage zugekommen. In den von Wien nach Paris, London, St. Petersburg und Berlin abgegangenen indirecten Noten (selbe sind an die kaiserlichen Repräsentanten an den genannten Höfen gerichtet), soll das Wiener Cabinet den genannten Conferenzmächten die vollständige Vereinbarung der deutschen Donau-Ufer-Staaten über die fragliche Angelegenheit ankündigen, gleichzeitig die bezügliche Mittheilung des zwischen den deutschen Donau-Ufer-Staaten Vereinbarten von der noch zur Stunde ausständigen Beitritts-Eröffnung der Pforte abhängig machen. Indeß sei gleichzeitig die Pforte dringend angegangen worden, ihrerseits Alles aufzubieten, was die Beschleunigung der Lösung der fraglichen Angelegenheit möglich macht.

Der „D. Allg. Ztg." wird aus Baiern geschrieben, daß man in den nächsten Tagen bestimmten Nachrichten über einen Ministerwechsel entgegensehen könne. Der bisherige baierische Gesandte am Bundestage, Baron Schrenk, sei zum Minister des Aeußern bestimmt, und Hr. v. d. Pfordten werde an seine Stelle in Frankfurt treten. Baron Lerchenfeld oder Freiherr zu Rhein werden den Minister des Innern Grafen Reigersberg ersetzen, der als Regierungspräsident nach Regensburg kommen soll.

Die „Frankf. Post-Ztg." läßt den Grafen Ludolf, den neapolitanischen Gesandten am königl. baierischen Hofe, welcher kürzlich von München nach Neapel abgereist ist, seinen Weg über Paris nehmen und versichert, man wolle bestimmt wissen, daß er dort diplomatische Aufträge zu vollziehen habe.

Aus Mexiko wird vom 9. d. M. gemeldet, daß Juarez die Anträge des General Robles verworfen habe.

△ **Wien,** 29. Jan. Als das Neujahrswort des Kaisers der Franzosen zu Baron Hübner zuerst ruchbar wurde, wagten die Zeitungen nur ganz leise auf die Möglichkeit eines Bruches, der vielleicht zu einem Kriege führen könne, hinzudeuten. Jetzt sprechen fast alle Blätter bald von dem wahrscheinlich nahen, bald von dem ganz unmöglichen Ausbruch eines Krieges, und kramen darüber die ganze Fülle des vulgären Rationalismus der Politik aus. Der vulgäre Rationalismus ist aber, wie überhaupt, so auch in Bezug auf die Politik, völlig werthlos und nichtig. Die Politik eines bestimmten Staates oder Herrschers in einem gegebenen Moment ist etwas durchaus Concretes, kann nicht aus allgemeinen Principien erkannt werden, und spottet vollends jeder gewöhnlichen Wahrscheinlichkeitsberechnung. Es gibt eine ganze Reihe schwerwiegender Gründe, welche nach der geltenden Wahrscheinlichkeit den Kaiser der Franzosen abhalten müßten, wegen Italiens einen Krieg zu veranlassen: es kann aber einen uns unbekannten Grund geben, der bei ihm schwerer als alle uns bekannten Abhaltungsgründe wiegt und ihn bestimmt, Krieg zu führen; es kann mehrere solcher Gründe geben, von denen wir gar nicht oder doch nur sehr ungenau und unvollständig unter-

Feuilleton.

Denkwürdigkeiten eines Liefländers.

(Schluß.)

In der That kam Prendl auch des Abends zu Löwenstern, unter dem Vorwand, sich bei einem Glase Punsch die Geschichte des Handstreichs erzählen zu lassen, in Wahrheit aber, um sich die Stelle, wo die Wagen standen, recht genau anzusehen. Auch gab er mit beredten Worten seine Bereitwilligkeit zu erkennen, für die Kameraden, die jedenfalls von den Strapazen ermüdet sein würden, selbst die nöthigen Wachen und anderweitigen Vorsichtsmaßregeln zu übernehmen. Löwenstern bezeigte sich für das Anerbieten sehr dankbar, traf aber im Stillen seine Maßregeln, denn ein Offizier Prendl's, der früher unter ihm gedient, hatte ihm den Anschlag des falschen Freundes verrathen. Als es dunkel geworden und Prendl wieder fortgeritten war, ließ er unter starker Bedeckung die Wagen eine Viertelstunde weiter rückwärts an einen sichern Ort bringen, blieb aber selbst mit 100 Kosaken an den fortbrennenden Lagerfeuern, um das Ende der Geschichte mit anzusehen. Es dauerte auch nicht lange, so kam ein Kosakenschwarm mit Prendl an der Spitze wie das wilde Heer herangejagt und rief: Der Feind! der Feind! rettet Euch! Aber die verlassenen Wachtfeuer brannten fort, Löwensterns Kosaken flohen nicht, sondern saßen auf, um den Fliehenden zur Unterstützung zu dienen, und die eifrig mit den Augen gesuchten Wagen waren verschwunden. Das saubere Plänchen war gänzlich fehlgeschlagen, und Prendl mußte mit leerer Hand wieder abziehen.

Das schwerfällige Geschlepp der Wagen hinderte jedoch zu sehr die Bewegungen des Parteigängers, und er benutzte die erste günstige Gelegenheit, um sie unter Obhut des ihm untergebenen Majors Barnekow nach Berlin abgehen zu lassen. Hier wurde die Beute abermals in Anspruch genommen, aber diesmal von den Behörden, dem russischen Commandanten, welcher als öffentliches Eigenthum anerkannt wissen wollte, was Löwenstern ziemlich cavalierement als Privat-Besitz für sich und seine Leute beanspruchte. Er mag selbst berichten, auf welche Art er sich aus der Schlinge zog, als er nach der Schlacht von Großbeeren nach Berlin eilte und den Major Barnekow im schwarzen Adler am Dönhofsplatz aufsuchte.

Er schlief noch nicht; mit großen Schritten maß er sein Gasthofszimmer und hatte das Ansehen eines Menschen, dem ein schweres Unglück begegnet sei. Das bestürzte mich, und die Gedanken ausschließlich auf die Fourgons gerichtet, fragte ich: „Sind die Wagen hier?" „Ja," erwiederte er, „dem Himmel sei Dank, aber die Noth ist noch nicht zu Ende. Ich soll sie morgen zum Commandanten abfertigen." „Nun," rief ich aus, „sind sie noch nicht dort, so hat's keine Noth; glücklich ist der Besitzende."

Der Gastwirth wurde gerufen, Mathieu mit Namen, ein Franzose. „Wollen Sie 1000 Thaler gewinnen?" redete ich ihn an. „Mit Freuden." „Nun wohl, lassen Sie alle ihre Leute zu Bett gehen; geben Sie mir irgend ein kleines Zimmer, einen Verschlag auf dem Boden, und bleiben Sie stummer Zeuge dessen, was wir thun werden." Mathieu erblaßte. „Um's Himmelswillen, was wird es sein?" „Nichts Außerordentliches, mein lieber Herr Mathieu, denn nach 24 Stunden können Sie, wenn es Ihnen Vergnügen macht, aller Welt davon erzählen."

Nachdem er gewonnen worden, schickte der Wirth nach Mitternacht alle seine Leute zur Ruhe. Hierauf begann ich die Entladung der Wagen und die Verwahrung ihres Inhalts in dem mir angewiesenen Versteck. Meine Kosacken arbeiteten die ganze Nacht, um die 75 Geldtönnchen zum vierten Stock hinaufzutragen.

Ich ließ darauf, wie zum Hohn, Heu, Stroh, Holz, Ziegel und sonstigen Plunder in die Wagen hineinpacken, verschloß sie und stellte wieder Wachen dabei aus, als wenn deren Inhalt mir noch am Herzen liege. Darauf legte ich mich ruhig schlafen, abwartend, welche Stürme der folgende Tag mir bringen würde.

Ich glaubte nicht unrecht zu handeln, keinen schlechten Erwerb auf die Seite zu bringen. Jene Geldtönnchen waren unser wohl erworbenes Eigenthum, im Rücken des feindlichen Heeres selbst aufgesucht, mit der Schärfe des Schwertes dem Gegner abgerungen, unter tausend Gefahren in Sicherheit gebracht. — Aber einmal in den Händen fremder Kriegsbehörden, würde es ein verlorenes Zankgut geworden sein, und dann processire Einer und laufe mit Documenten auf Stempelpapier umher!

Am andern Morgen meldete sich bei mir Baron Budberg, Adjutant des russischen Commandanten Roshin, und brachte die gemessene Weisung des General-Gouverneurs Lestocq, die Fourgons mit der genommenen Kriegskasse augenblicklich zu verabfolgen. Es gab wieder einen Wechsel von Worten und Redensarten; ich bestand darauf, daß die genommenen Wagen nur mir und meinen Kosaken gehörten und daß ich nicht davon lassen würde. — Der Adjutant ging; es kam der Commandant selbst mit der Frage: „ob ich gutwillig die Fourgons ausliefern würde, oder ob man sie mit Gewalt holen sollte?" — „Nach Belieben," erwiederte ich. — Er ging, die Gefahr stieg. Jetzt galt es alle Klugheit, seine ganze Kraft zusammenzunehmen; Barnekow hatte schon den Kopf verloren und ging unruhig umher. — Ich ließ auf der Stelle einen Geldmäkler kommen, um im Falle eines Unglücks wenigstens etwas zu retten: er sollte innerhalb einer

richtet sind. Wir erläutern dies durch folgendes Beispiel aus der Geschichte seines Oheims. Obschon Napoleon I. der Abgott der Armee schien, hatte sich doch ein außerordentlich weitverzweigter starker republikanischer Geheimbund in der Armee gebildet, dessen Haupt der Oberst Oudet, ein Mann von der seltensten Begabung, war. In der Schlacht von Wagram am 6. Juli 1809 blieb Oberst Oudet, über seiner Leiche gaben aus Schmerz und Verzweiflung über seinen Verlust mehrere Offiziere sich selbst den Tod, andere thaten es, als sie von dem Verluste hörten. Das ward Veranlassung, daß Napoleon von dem Geheimbund in seiner Armee unterrichtet wurde, ohne je über dessen Ausdehnung und Stärke volle Gewißheit zu erlangen. Von da an dachte er nie wieder an Frieden für sein Heer, er setzte den spanischen Krieg fort, er begann den russischen, obschon centnerschwere Gründe vorlagen, ihn von demselben abzuhalten. Nun sagen wir nicht, daß es einen solchen oder ähnlichen Grund für den Neffen gebe; wir sagen nur, daß es möglicher Weise einen außerordentlich starken, uns unbekannten Grund geben könne, der den Krieg ihm wünschenswerth macht, denn wenn er denselben nicht will, so ist sein jetziges Verfahren incohärent, räthselhaft. Hoffen wir, daß das Räthsel bald gelöst werde.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 30. Jänner. Ihre Majestät die Kaiserin haben zum Bau der Kirche in Farra (Bezirk Feltre) 200 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben, wie die Gratzer Ztg. berichtet, dem Orden der Frauen vom guten Hirten zu Gratz neuerdings 1000 fl. öst. W. zu spenden geruht.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Ferdinand Max haben dem für verwahrloste Knaben bestimmten, in der Begründung begriffenen Besserungsinstitute in Vicenza 100 fl. zugewendet.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Erzherzog Generalgouverneur Albrecht haben dem Pest-Ofner Musikconservatorium einen Betrag von 150 fl. öster. Währ. gnädigst zustellen lassen.

Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer und Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie haben auf der Reise nach Neapel die Stadt Spalato am 21. d. M. berührt und dort alle Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Höchstdieselben wurden von den Behörden und der Bevölkerung ehrfurchtsvoll empfangen und begaben sich am Abend am Bord des k. k. Dampfers „Elisabeth", worauf alle am Hafen gelegenen Häuser beleuchtet wurden. Tags darauf wurde die Reise fortgesetzt; in Cattaro besichtigten Ihre k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge am 23. die Festungswerke und Kasernen, während Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin einen Ausflug nach Pezzagno machten.

Die Abreise Ihrer k. Hoh. der Prinzessin von Calabrien ist bis heute zwar noch nicht definitiv festgesetzt, wird jedoch, wie wir erfahren, jedenfalls im Laufe der nächsten Tage stattfinden. Den letzten Berichten aus Neapel zufolge, befand sich der König bereits in vollster Reconvaleszenz und sollte von einem Tage zum anderen nach der Hauptstadt zurückkehren. Bei Gelegenheit des Besuches, den II. k. HH. die Erzherzoge Wilhelm und Rainer, so wie die Erzherzogin Marie dem Könige in Lecce abstatteten, befand sich Se. Majestät bereits außer dem Bette und konnte im Zimmer Bewegung machen II. k. HH. haben indeß, nach den letzten dort eingelangten Nachrichten, einen Ausflug nach Sicilien unternommen, von welchem sie binnen sechs Tagen zurückzukehren gedachten, und bis wohin man auch die Ankunft I. k. H. der Kronprinzessin gewärtigte.

Der neapolitanische Vice-Admiral Cavaliere Roberti, welcher in Begleitung mehrerer Offiziere des Fulminante und Tancredi, Mittwoch Nachmittags von Triest hier eintraf, wird morgen sammt Begleitung wieder dahin zurückkehren. Der königlich neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, wird Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzessin von Neapel auf der Reise nach Triest begleiten.

Der englische General-Consul für Serbien, Herr v. Fontblanc, ist heute von Belgrad hier angekommen.

Der serbische Ex-Fürst Alexander ist am 28. d. in Wien eingetroffen.

Unter den Studierenden in Wien — wird der „Tr. Ztg." geschrieben — befand sich ein Schwager Cousa's. Letzterer, ein Romäne, absolvirte eben hier die juridischen Studien, verließ aber Wien sogleich bei der Nachricht von der Erhebung seines Schwagers zur Fürstenwürde.

Deutschland.

Das Befinden Ihrer der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm kgl. Hoheit ist nach Berliner Berichten vom 29. d. fortwährend sehr gut. Der junge Prinz wird als ein sehr schönes, kräftiges Kind geschildert: seine Amme ist eine Deutsche (eine Frau aus der Gegend von Minden), die Kinderfrau eine Engländerin.

In der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses am 27. d. berichtete der Präsident Graf Schwerin über den Empfang der Adreß-Deputation durch den Prinz-Regenten. Die Erwiederung Sr. k. Hoheit lautet: „Mit besondere Freude und aufrichtigem Danke nehme ich diese Adresse entgegen. Nicht nur der Inhalt derselben verpflichtet Mich hierzu, sondern auch die Einstimmigkeit, mit welcher das Haus der Abgeordneten dieselbe angenommen hat. Es ist das zweite Mal seit Einsetzung der Regentschaft, daß eine solche Einstimmigkeit Mir entgegentritt. An jene Einstimmigkeit des Landtags, mit welcher er die Regentschaft anerkannte, schließt sich Ihr gestriger Act würdig an; wie damals, so auch jetzt, wird dies in den Annalen des Repräsentativ-Systems seltene Ereigniß weithin durch das Vaterland und Europa wiederhallen und seinen Eindruck nicht verfehlen, weil es die Einmüthigkeit der Regierung und der Vertreter des Landes darstellt. Mit Freude finde ich in Ihrer Adresse die Ansichten und Gefühle wieder, welche ich vom Throne herab zum Lande gesprochen habe. Halten wir fest an diesen Grundsätzen, dann wird in Erfüllung gehen, daß das Vaterland wie in der Vergangenheit so in der Gegenwart und aller Zukunft kräftig und mächtig dasteht." — An den Abgeordneten Simson richtete Se. k. Hoheit folgende Worte: „Ihnen persönlich bin ich verpflichtet, meinen Dank auszusprechen für den von Ihnen verfaßten Inhalt der Adresse und für die Art und Weise, mit der Sie derselben im Hause der Abg. Eingang und Annahme zu verschaffen gewußt haben; die Gesinnungen, die Sie ausgesprochen, sind die echt preußischen, diejenigen, die dem Vaterlande frommen. Empfangen Sie daher hiermit meinen aufrichtigen Dank." Zum Schluß hat Se. k. Hoh. nochmals die Deputation mit folgenden Worten angeredet: „Und nun, meine Herren, gehen Sie pflichtgetreu an Ihre Arbeiten, gedenken Sie stets dabei, daß ich nur an der Stelle Ihres Königs stehe, und wenn er mir auch auftrug, nur nach meiner gewissenhaften eigenen Ueberzeugung zu handeln, so dürfen wir doch nie vergessen, daß er nicht aufgehört hat, unser König und Herr zu sein, daß er jeden Augenblick in sein hohes Amt zurückkehren kann. Daher muß unsere Aufgabe sein, daß dann sein Ausspruch lautet: mein Bruder hat recht gehandelt. Daher wiederhole ich meinen anderweitig gethanen Ausspruch: wir wollen nur die bessernde Hand an des Königs Werke legen und weiter nichts."

Ueber das mehrerwähnte Entlassungsgesuch des bairischen Ministeriums erfährt ein Berliner Blatt, daß ein solches Gesuch nicht eigentlich gestellt, sondern eine Denkschrift eingereicht worden sei, in welcher die Sachlage und deren Consequenzen entwickelt wurden und die Entlassung „nahegelegt" war, wenn sie (die Minister) nicht mehr das Vertrauen des Monarchen besitzen sollten. Die Antwort habe die Fortdauer des allerhöchsten Vertrauens kundgegeben.

Die gesetzgebende Versammlung von Frankfurt hat einen Antrag des Senates angenommen, welcher die bisherigen Bestimmungen über die Werbungen für das Frankfurter Bundescontingent abändert. Danach wird die Dienstzeit von 6½ auf 4½ Jahre herabgesetzt, dabei das Handgeld mit 300 fl. belassen und die Tageslöhnung für Gemeine, Unterofficiere und Serganten je um 3, 4 und 5 Kreuzer erhöht. Die Invalidengehalte werden aufgebessert und der Fremde, der drei Dienstcapitulationen hat, erwirbt die Anwartschaft auf das Bürgerrecht.

Von Luxemburg aus ist die Nachricht verbreitet worden, von Seiten des Bundes sei der Befehl dorthin ergangen, die Eisenbahnarbeiten im Innern der Festung zu sistiren. Dem „Nürnb. Corr." wird jedoch als zuverlässig versichert, daß kein derartiger Befehl von Seiten des Bundes an die Behörden der Bundesfestung Luxemburg ergangen ist und eine solche Weisung gegenwärtig überhaupt nicht angeregt worden und auch nicht beabsichtigt wird. Sämmtliche Bau-Entwürfe der Luxemburgischen Eisenbahn, in soweit dabei der Rayon der Festung in Betracht kommt, sind von den betreffenden Bundesbehörden bereits genehmigt und alle desfallsigen Verhältnisse zwischen dem Gouvernement der Bundesfestung, der Territorial-Regierung und der Eisenbahn-Gesellschaft geregelt. Zu einer Einstellung der Bahnarbeiten in dem Rayon der Festung liegt jetzt keinerlei Grund vor.

Aus Anlaß der in der Sitzung der holsteinischen Stände vom 24. d. von dem Abgeordneten Lehmann aus Kiel bei Vorberathung des Gesetzes wider den Nachdruck gestellten Interpellation, ob das Ministerium für Schleswig zur Reciprocität ein gleiches Gesetz für das Herzogthum Schleswig erlassen werde, sind dem königlichen Commissar, Hrn. v. Levetzau, aus Kopenhagen sehr strenge Instructionen zugegangen: jeden Versuch, die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig im holsteinischen Stände-Saale zu erörtern, auf das entschiedenste und kräftigste zurückzuweisen.

Verschiedene Blätter brachten dieser Tage die Mittheilung, daß von Seiten Frankreichs gegen das Verhalten der Blätter in den kleineren Staaten gegenüber der französischen Regierung Beschwerde geführt worden sei. Aus guter Quelle wird der „K. Z." versichert, daß dies jedoch nur in Baiern, Würtemberg und Baden geschehen ist. In Würtemberg geschah es wegen der Haltung des Stuttgarter „Beobachters," in Baiern hauptsächlich wegen der „Pfälzer Zeitung," von welcher aus Ludwigshafen zwei dicke Packete mit lauter rothangestrichenen Stellen durch die Gesandtschaft nach Paris expedirt wurden und zuerst zu diesen Remonstrationen Veranlassung gaben.

Frankreich.

Paris, 27. Jänner. Der Kaiser hat zu den Hochzeitsgeschenken, die an die Prinzessin Clotilde abgegangen sind, 300,000 Fr. gegeben. — Das französische Geschwader, das dem Prinzen Napoleon und seiner jungen Gemahlin als Ehren-Escorte dienen wird, ist von dem Contre-Admiral Jurien de la Gravière befehligt. Der Prinz und die Prinzessin werden die Ueberfahrt von Genua nach Marseille auf der „Reine Hortense" machen. Zwei sardinische Fregatten, der „Governolo" und die „Sardinia" werden sich dem Geschwader anschließen. In Marseille wird das junge Ehepaar im Namen des Kaisers vom General Fleury begrüßt werden. Der Prinz Jerome und die Prinzessin Mathilde begeben sich nicht nach Marseille zum Empfange des Prinzen und seiner Gemahlin, sondern sie gehen demselben nur bis zum pariser Bahnhofe entgegen. Der feierliche Einzug des Prinzen und der Prinzessin findet am 4. Februar statt. Auf dem Bahnhofe wird das prinzliche Paar von der ganzen officiellen Welt empfangen werden. Triumphbogen werden errichtet und alle Häuser der Boulevards, über die der Zug gehen wird festlich geschmückt sein. In Turin segnet der Senator Alexander d'Angennes, Erzbischof von Verceil, die Ehe des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde in der königlichen Capelle von Turin ein. Beide werden nach ihrer Verheirathung abwechselnd das Palais Royal und Meudon bewohnen. Die wichtigsten Klauseln des Heirathsvertrages sind, nach der „A. A. Z." ungefähr folgende: die Prinzessin erhält eine Mitgift von 500,000 Liren in Geld und 100,000 Liren in Juwelen. Frankreich seinerseits verspricht dem kaiserlichen Paare eine Apanage von 200 Tausend Fr. jährlich, außerdem noch 100,000 Fr. der Prinzessin für ihre Toilette (spillatico). — Der Kaiser hat für die Verbesserung des Bades in Plombières 400,000 Fr. ausgesetzt. — Im Departement der Charente wurde der Regierungs-Candidat Gaillibert Sohn zum Deputirten für den gesetzgebenden Körper gewählt. — Die Börse zeigt mehr Vertrauen: die deutschen Banquiers haben in den letzten Tagen eine große Anzahl Renten gekauft. Das Vertrauen ist für die Liquidation sehr günstig: denn eine Hausse-Bewegung könnte viele Verluste mildern. Diese Liquidation wird schrecklich sein. Schon sind zwei Speculanten verschwunden, ohne den Zahlungstag abzuwarten; Makler können keine Geschäfte mehr machen. Einer von ihnen hat sich gestern in seinem Zimmer erhängt. Selbst die Wechsel-Agenten werden stark getroffen werden und trotz der strengen, stets vom Syndikat der Börse geübten Aufsicht empfindliche Verluste erleiden. Schon im letzten Jahre hatten ihre Geschäfte abgenommen: mehrere von ihnen, die am 31. Dezember ihre Geschäfte regelten, konnten nicht mehr ihre frühren Dividenden von 15 bis 20 pCt. geben. Diese Dividenden betrugen seitdem 10 pCt. und darunter. Einige werden nur den gewöhnlichen Geldzins von 5 pCt. geben.

Der „Moniteur" meldet einfach, daß die Schrauben-Linienschiffe Le Napoleon und L'Algesiras, so wie die Dampf-Fregatte L'Impetueuse am 26. Januar von Toulon nach Genua abgefahren seien. Es ist aufgefallen, daß das amtliche Organ keine Angabe des Zweckes beifügt, doch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß es weniger auf eine Demonstration zur Beförderung der kriegerischen Stimmung in Italien, als auf eine bloße Sache der Etiquette abgesehen ist, nämlich auf Begleitung des jungen Ehepaares, für das bekanntlich die Reine Hortense bereits zur Verfügung steht.

Die Tonart, in der die Thronrede am 7. Februar gehalten wird, ist noch so sehr Geheimniß, daß, wie dem „Nord" von Paris geschrieben wird, bereits zahlreiche Wetten darüber abgeschlossen wurden. Die Orakelsprüche, welche der König von Sardinien den Adreß-Deputationen ertheilte: „künftige Eventualitäten" und „das Jahr fängt gut an, wird besser werden und noch besser zu Ende gehen", werden von den Kriegs-Speculanten besonders hervorgehoben, während die Friedensfreunde anführen, der Kaiser habe auf dem gestrigen Balle zu Baron Hübner bei Erwähnung der Hoftrauer wegen des Todes der Erzherzogin Marie mit sehr vernehmbarer Stimme gesagt: „Hr. Gesandter, wenn der Vertreter einer befreundeten Großmacht am französischen Hofe erscheint und sich in Trauer befindet, so ist es Brauch, daß die Tänze aufhören." Auch die gestern bei dem Verleger Dentu erfolgte Beschlagnahme der Flugschrift: „Aurons-nous la guerre?" die indessen in allen Händen ist und längst ihre Wirkung gethan hat, wird als ein Friedenszeichen gedeutet.

Paris, 28. Jänner. Der „Moniteur" zeigt die Abberufung des hannover'schen Gesandten, Herrn Bodo von Sternberg, an. An der heutigen Börse sind die meisten Course im Weichen in Folge eines Artikels des „Nord" in Betreff der bereits erfolgten Ernennung von piemontesischen Generalen, so wie eines Gerüchtes von Unruhen in Ravenna.

Schweiz.

Der Nationalrath hat in seiner Sitzung vom 27. Januar den für die Tieferlegung des vierwaldstätter See's nachgesuchten Kredit bewilligt.

Großbritannien.

London, 27. Januar. Sicherem Vernehmen nach wird Gladstone die Stelle eines Lord Obercommissärs der jonischen Inseln bis zum Eintreffen eines definitiv angestellten Nachfolgers, welches in der zweiten Woche des Februars erfolgen dürfte, verwalten und dann nach England zurückkehren, um den Sitzungen des Parlamentes beizuwohnen. Sir Henry Storks wird als definitiver Nachfolger Sir Gladstone's auf den Jonischen Inseln bezeichnet.

Der österreichische Gesandte Graf Apponyi, und seine Gemahlin verlassen heute London, um mehrere Tage bei dem Herzoge von Marlborough auf dessen Landsitze Blenheim (nicht weit von Oxford) zuzubringen.

Nach einer gestern in der City angekommenen telegraphischen Depesche ist die telegraphische Verbindung zwischen Cagliari und der Westküste von Sicilien (in der Nähe der Insel Martimo) vollkommen hergestellt. Dies ist die Hälfte der ganzen Strecke von Cagliari nach Malta. Die Ingenieure hoffen heute von Malta aus telegraphiren zu können.

Nachdem die neue Actiengesellschaft, welche den „Leviathan" übernommen hat, jetzt regelrecht konstituirt ist, soll nach Verlauf von 14 Tagen an dessen endlicher Vollendung Hand angelegt werden. Die Arbeiten sind aus ökonomischen Rücksichten 3 verschiedenen Firmen übertragen worden. Von der einen werden die Eisenarbeiten an Kiel und Masten, von der zweiten die Auftakelung, von der dritten die innere Einrichtung besorgt. Sie alle haben sich kontraktlich verbindlich gemacht, binnen 5 Monaten mit der ihnen anvertrauten Aufgabe fertig zu sein, und so hofft man, das Schiff

---

Stunde Gold, so viel er könnte, schaffen, Dukaten, Friedrichsd'or, Napoleons, gleichviel. — Es geschah; ehe die Stunde abgelaufen, hatte ich 3000 Dukaten und 5000 Stück Friedrichsd'or, und er führte seine Tönnchen mit Silber zur Hinterthür hinaus.

Um 10 Uhr erschien ein preußisches Militärcommando, das die Fourgons umgab und Wachen vor die Thüren des Hauses stellte. Ich kleidete mich hierauf ohne alle Uebereilung an und fuhr zum Generalgouverneur Lestocq, um mich über die Art, wie man mich behandelte, zu beklagen und Genugthuung deshalb zu verlangen, daß man mein Eigenthum mit Beschlag belegt und mich gleichsam in meinem Hotel blokirt habe. Als alter Militär wußte ich zu gut, daß passive Vertheidigung zu nichts führt und nur die active reiche Früchte trägt.

Der General empfing mich sehr übel. „Wie mein Herr, fuhr er mich zornig an, Sie nehmen Cassen und überliefern sie nicht gleich der Regierung? Wissen Sie wohl, daß Cassation darauf steht?"

„Ich kenne nicht Ihre Kriegsgesetze, General, — die unsrigen werden mich schützen, und das ist für mich genug. Auch komme ich nicht, um Gnade, sondern um Genugthuung zu verlangen. Es wundert mich nicht wenig, daß Sie mir vorwerfen, eine Casse dem Feinde entrissen zu haben, während Se. königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden mich gerade dieser That wegen in seinem Tagesbefehl hoch erhebt, und auch Ihr König mir vor Kurzem seinen Militärverdienstorden ertheilt hat. — Der Schimpf, den Sie mir öffentlich anthun, macht mich für den Augenblick dieses Ehrenschmuckes unwürdig;" — damit riß ich das Verdienstkreuz vom Halse und legte es mit dem Tagesbefehl des Kronprinzen auf den Tisch.

„Es scheint fast, Ihr Säbel sei Ihnen beschwerlich. — Die Hauptwache ist nicht weit."

„Mein Säbel hat sich den Feinden des kaiserlichen Herren gewichtig genug gezeigt; — doch wenn er Ihnen ansteht, da ist er." Und ich schnallte ihn ab.

„So weit sind wir noch nicht. — Gehen Sie nach Hause und warten Sie bis auf weitern Befehl dort."

Ich ging, Kreuz und Papier auf dem Tische zurücklassend. Das Blut kochte mir in den Adern über diese Behandlung, und zwar in denselben Augenblicken, wo die öffentlichen Blätter mich wegen meiner Parteigängerstreiche hoch erhoben. — Kaum zu Hause angekommen, erschien des Gouverneurs Stabschef, um mir die Schlüssel der Fourgons abzufordern und in meiner Gegenwart das Inventar derselben aufzunehmen. Ich antwortete: „Mag man die Schlüssel da suchen, wo ich die Wagen genommen habe! Seitdem habe ich ganz andere Dinge zu thun gehabt, um an die Schlüssel zu denken oder an eine Behandlung, wie ich sie hier erfahre."

Erzürnt über diesen fortgesetzten Widerstand, befahl der Gouverneur darauf, daß man die Wachen entfernen und die Fourgons mit Gewalt wegnehmen solle. Ich widersetzte mich nicht, denn das eben wünschte ich; doch der Form wegen reichte ich eine Protestation ein, daß ich nur der Gewalt weiche.

Bald darauf ließ mir der General sagen, mich bei seinem Stabsquartier einzufinden, um bei der Oeffnung und der Aufnehmung des Inventars zugegen zu sein. Ich erwiederte, „daß nichts mich bewegen könne, einer so willkürlichen und ungerechten Handlung beizuwohnen." Ich schickte sofort einen Eilboten an Winzingerode und einen Brief an den Fürsten Sergei Wolchonsky, der sein unbeschränktes Vertrauen besaß, meldete, wie man mit mir verführe, und bat um Schutz. Den Fürsten Wolchonsky, der mein genauer Freund war, ersuchte ich noch besonders, selber zu meiner Hilfe nach Berlin zu kommen.

Indeß schritt man, da ich dabei zu sein mich weigerte, in Gegenwart mehrerer dazu befehligten Officiere des Stabs zur Oeffnung der Fourgons. Mit Aexten wurden sie aufgeschlagen, der Auditeur, mit gespitzter Feder, stand bereit, das Inventar anzufertigen. Der Deckel des ersten Fourgons fliegt in Stücken; Alles drängt sich herzu; aber da war nichts — nur Holz, Stein und Stroh. Mit dem zweiten, dritten Fourgon gleiche Bewandtniß, gleiche getäuschte Erwartung. Ein wahrer Theatercoup! Der Schatz, dessen man sich versichert gehalten, war weg. Mit langen Gesichtern zogen sich die Herren zurück.

Ich alliirte mich unterdeß mit Berliner Juden, preußischen Staatsbürgern, um das französische Silbergeld vollends gegen holländisches oder deutsches Gold und allerhand Staatspapier, gewiß mit großem Vortheil der schlauen Hebräer, umzusetzen und die Geldmasse portativ zu machen. Diese wurde dann an einem sichern Ort deponirt; kaum behielt ich ein Fädchen in der Hand, um den Hort wieder aufzufinden. Als demnach alle Spur verschwunden war, nicht einmal ein Irrwischflämmchen über dem Golde leuchtete, machte Lestocq Friede mit mir, da indeß auch Wolchonsky mit einem Schreiben Winzingerode's zu meinen Gunsten angelangt war und lebhaft meine Partei nahm. Ich erhielt hierauf folgendes Schreiben von ihm:

„Ew. Hochwohlgeboren remittire ich beigehend die bei mir zurückgelassenen Papiere und freue mich, daß die in Absicht Ihrer eingetretene Differenz, die jedoch nicht durch mich veranlaßt worden, nunmehr beseitigt ist. Genehmigen Sie meine ausgezeichnete Hochachtung. Berlin, den 26. August 1813. Lestocq."

Der eigentliche Veranlasser des ganzen Auftritts, auf den Lestocq in seinem Schreiben anspielt, war der russische Commandant gewesen. Dieser ermangelte nicht, mir seine Entschuldigungen zu machen und mich, wegen einer Heirathsangelegenheit, um ein Darlehen anzusprechen, was ich ihm denn gern gewährte. Und als ich mich später bei Lestocq präsentirte, dankte mir derselbe für den Aufzug gefangener sächsischer Bären-

Mitte Juli seine erste Probefahrt in die hohe See hinaus antreten zu sehen. Um den Mittelschaft der Dampfmaschine und das Steuerruder an Bord zu heben (ersterer wiegt 800, letzteres 280 Ctr.) ist der neuerfundene schwimmende Krahn gemiethet worden. Die innere Ausstattung wird solid, aber lange nicht so luxuriös als auf den atlantischen Passagier-Dampfern sein.

Italien.

In der Sitzung der zweiten piemontesischen Kammer vom 24. d. M. setzte der Präsident die Versammlung von dem wohlwollenden Empfang in Kenntniß, welcher der Deputation, die Sr. Majestät die Antworts-Adresse auf die Thronrede überbracht hatte, zu Theil geworden war. Bei diesem Anlasse habe der König die Verbindung der Prinzessin Klotilde erwähnt und hinzugefügt, daß er, nachdem das Jahr so günstig begonnen, einen weiteren fröhlichen und günstigen Verlauf hoffe; sollten zufällig Schwierigkeiten entstehen oder Hindernisse sich erheben (se fossero per avventura insorte difficoltà o si fossero sollevati ostacoli), so rechne er mit Zuversicht auf die loyale Mitwirkung der Unterstützung des Parlaments und Landes zu deren Besiegung.

Nach dem Pariser Corresp. der „Times" war die Aufnahme, welche Prinz Napoleon in Piemont Seitens der Bevölkerung aller Orten gefunden, eine entschieden kalte und zurückhaltende.

In Ermangelung anderer Kriegsgerüchte spricht man von der Ernennung verschiedener Generale, welche im Fall eines Krieges den Befehl über die Truppen übernehmen werden. Der König wird sich den Oberbefehl über die Armee vorbehalten, allein der General La Marmora (Kriegsminister) wird unter dem Titel des Commandanten des Generalstabs die wirkliche Leitung der Armee in die Hand nehmen. Die Generale Sonnaz und Durando werden wahrscheinlich zu Commandanten der zwei Armee-Corps ernannt. Die Generale Fanti, Cialdini, Molard, Cochiari und Jaillet werden wohl den Befehl über die Heerdivisionen erhalten. Mehrere wichtige Beförderungen in der Armee fanden statt, unter denen man besonders die Ernennung des Obersten Giustiniani, Adjutant des Königs, des Obersten Alberti und Anderer zu Generalen bemerkt. Die Bewegung der Truppen gegen Alessandria und den Po hat von neuem begonnen, nachdem sie einige Tage stationair geblieben.

Die „Armonia" bringt nach einer telegraphischen Meldung aus Lyon die Versicherung, daß die Besserung in dem Befinden des hochw. Erzbischofes Monsignore Franzoni sich erhalte, sie ergreift diesen Anlaß um die Regierung neuerdings zur Aufhebung der Verbannung der Erzbischöfe von Turin und Cagliari aufzufordern.

Man meldet aus Genua vom 28. d. M. Gestern Mittags warfen hier drei französische Kriegsschiffe Anker, welche bestimmt sind, den Prinzen Napoleon und seiner Gemalin das Geleite nach Marseille zu geben. Im teatro Doria fanden unruhige Auftritte statt, die übrigens keine Folge hatten. Der Verkauf der transatlantischen Dampfer ist ungeachtet des abgelaufenen zweiten Termins neuerdigs verschoben worden. Am 26. d. M. war Se. kgl. Hoheit der Prinz von Wales incognito in Modena durchgereist.

Man meldet aus Florenz vom 25. d.: Ein großherzoglicher Erlaß decretirt die Unveräußerlichkeit classischer Kunstdenkmäler und untersagt deren Ausfuhr.

Man meldet aus Rom vom 24. d. M. Fünf wegen des Fluchtversuches zu Pagliano zum Tode verurtheilten Galeerensträflingen ist die Todesstrafe, 49 anderen, die dieserhalb verhängte lebenslängliche Galeerenstrafe im Gnadenwege nachgelassen und nur die Strafzeit für erstere auf Lebensdauer, für letztere auf zwanzig Jahre festgestellt worden.

Serbien.

Aus Belgrad, 26. Jänner, wird dem Pester Lloyd gemeldet: „Der Thronfolger ist soeben in Smederewo angelangt. Die Gemalin des Thronfolgers telegraphirte aus Wien an Milosch und Michael ein „Willkommen im Vaterlande." Milosch tritt morgen seine Weiterreise von Negotin an. Die Deputation, welche zu Lande nach der Walachei reiste, ist in Negotin angelangt. Sabit Achir Beg reist mit dem Bestätigungsberat über Bukarest. Milosch erwartet jedoch denselben nicht, und übernachtet morgen in Koprivecza, übermorgen in Saitschar."

Montenegro.

Am 13. d. fand in Cettinje die übliche Jahresvolksversammlung statt, an der sich 2000 Personen betheiligten. Man verhandelte unter großer Aufregung über Verminderung der Abgaben. Der Fürst war mit Versprechungen und Geschenken freigebig. — Die Montenegriner machen häufig nächtliche Raubzüge auf österr. Boden, namentlich in das Gebiet Pastrevich (der südlichste Theil von Cattaro), wobei sie sich nicht blos mit Stehlen und Rauben begnügen, sondern auch Häuser in Brand stecken.

Tomo Markovich Petrovich, Bruder des Vladika Peter I., ist am 7. d. M., wie aus Cettinje gemeldet wird, 104 Jahre alt, gestorben.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 19. Januar, wird gemeldet: „Der Sultan will die Hand seiner Tochter, der Wittwe Ghalib's, seinem Günstlinge Osman Bey geben, der dem Vernehmen nach Riza Pascha ersetzen würde. Der Naib von Circassien hat den Obersten Lassinski zum Tode durch den Strang verurtheilt."

Asien.

Aus Hongkong vom 15. Dec., wird gemelbet: Baron Gros, der französische Bevollmächtigte, ging, der „Triester Zeitung" zufolge, am 27. Novbr. an Bord des Dampfers „La Place" von Schanghai nach Hongkong ab. Da jedoch das Schiff an einer der Chusan-Inseln strandete, so setzte er die Reise mit dem „Aden" fort, während der „La Place", nach dem er, ohne wesentlichen Schaden gelitten zu haben, wieder flott gemacht war, nach Schanghai zurückkehrte. Der amerikanische Bevollmächtigte, Herr Reed, ist über Bombay und Aegypten nach New-York zurückgekehrt. Der Secretär D. Williams übernimmt die Legationsgeschäfte. Der Gouverneur von Macao steht im Begriffe, nach Siam zu gehen, um im Namen seiner Regierung mit der jenes Landes einen Handelsvertrag abzuschließen. Canton und die Umgegend ist ruhig, und die Erndte soll so gut gerathen sein, daß ein Kuli auf dem Lande mit 8 Cash (ungefähr 3 Farthings) leben kann. Sir John Bowring ist am 4. Dezember in Manilla angekommen. — Von der Eröffnung des Krieges in Cochinchina seitens der Alliirten verlautet noch nichts Näheres. Daß dieselben eine neue energische Aufforderung vom Generalissimus der feindlichen Truppen erhielten, das Land schleunigst zu räumen, haben wir schon mitgetheilt.

Amerika.

Die Revolution in der Hauptstadt Mexico, welche, wie schon berichtet, den Sturz Zuloaga's herbeiführte, fand am 23. Dec. statt. General Echegaray, ein Anhänger des Generals Robles, rückte gegen die Stadt vor. Die Constitutionellen von Jalava und Cordova hatten sich ihm angeschlossen. Zuloaga versuchte, einen Vergleich mit ihm zu schließen, scheiterte jedoch bei diesem Beginnen, ward später gefangen genommen und zu Puebla zum Tode verurtheilt, jedoch durch eine in der Stadt Mexico ausbrechende Revolte gerettet. General Robles hat alle politischen Gefangenen in Freiheit gesetzt, und man glaubte, Juarez werde an die Spitze der Regierung gelangen.

Ein Privatschreiben aus Curacao meldet, daß in der letzten Hälfte des vorigen Monats der niederländische, dem Handelshause „Jessurum und Sohn" zugehörige Schooner „Amblia" in dem Hafen San Domingo ohne vorherigen Prozeß der niederländischen, dreifarbigen Flagge beraubt und zum dominikanischen Eigenthum erklärt worden ist.

Vermischtes.

* **Wien.** Zur Einführung einer regelmäßigen Beobachtung des Wasserstandes in der Donau werden an allen geeigneten Orten in allen Kronländern, durch die der Strom läuft, Pegel errichtet und erhalten werden.

Im Donaukanale werden im Frühjahre Baggerungsarbeiten vorgenommen, und sollen mehrere Baggerschiffe gleichzeitig in Thätigkeit gesetzt werden.

Der bekannte Pferdebändiger Rarey, welcher sich derzeit auf einer Reise nach Petersburg befindet, wird von dort nach Wien kommen, und wohrscheinlich zur Zeit der Pferdewettrennen hier eintreffen.

Im Oktober 1858 brachten wir eine Notiz über einen in vieler Beziehung interessanten Prozeß, welcher gegen die Balletränzerin Anna B., ihre Schwester Katharina N. und Franziska Sch. abgeführt wurde. Die beiden Ersteren wurden mit Urtheil des k. k. Landesgerichtes vom 26. Oktober vom Verbrechen des Betruges freigesprochen, die Letztere, des Diebstahls angeklagt, gänzlich als schuldlos erkannt. In Folge der von der Staatsbehörde gegen dieses Urtheil ergriffenen Berufung erkannte das k. k. Oberlandesgericht gegen die Anna B. auf eine zwei-, gegen ihre Schwester auf eine dreijährige und gegen Franziska Sch. auf eine sechsmonatliche schwere Kerkerstrafe. Die Haupt-Angeklagte Anna B., welche schon in ihrem ersten Prozeß durch ihre traurige Lage, in welche sie vorzüglich durch ihre Bekanntschaft mit einem reichen Manne aus Bukarest gebracht wurde, die allgemeine Theilnahme erregte, hat das sie betreffende Urtheil des Oberlandesgerichtes nicht mehr vernommen. Sie starb an dem Tage, als solches ihr verkündet werden sollte. Dennoch sah sich die Mutter derselben veranlaßt, für ihre Tochter die Berufung beim obersten Gerichtshofe zu ergreifen. Dieses oberste gerichtliche Urtheil hat nun die verstorbene Anna B., wie das erstrichterliche freigesprochen, die Strafe der Katharina N. auf zwei Jahre herabgesetzt, und bezüglich der Franzisla Sch. ein ab instantia Erkenntniß gefällt.

** Bekanntlich wurde vor einigen Wochen die Witwe des Hüttlers P. in Steinbach, welcher im Sommer v. J. beim Heuabladen vor seinem Hause durch einen Schuß aus dem Dachboden getödtet wurde, vom k. k. Landesgerichte in Wien wegen Mitschuld am meuchlerischen Gattenmorde zum schweren Kerker in der Dauer von 15 Jahren verurtheilt. Die Verurtheilte ergriff die Berufung, und in deren Folge hat nun das k. k. Oberlandesgericht das erstinstanzliche Urtheil dahin abgeändert, daß Anna P. wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel von der Anklage freizusprechen sei. Dagegen hat nun wieder die k. k. Staatsbehörde die Berufung an den Obersten Gerichtshof angemeldet.

** Bekanntlich war am 17. v. M. der Postillon, der den Cariolwagen von Szederkeny nach Fünfkirchen führen sollte, ermordet und der Wagen ausgeraubt worden. Als Thäter wurden zwei Individuen aus Olasz ermittelt. Dieselben standen dieser Tage vor dem Standgerichte, das sie zum Tode durch den Strang verurtheilte. Das Urtheil wurde am 18. d. in Olasz vollzogen. Von den aus dem Cariolwagen geraubten Geldern und Effecten im Werthe von 19.890 fl. ö. W. wurde alles bis auf einen Betrag von 650 fl. wieder aufgebracht.

** Der Ofner Gemeinderath hat dem Vernehmen nach den Beschluß gefaßt, die herrliche gothische Pfarrkirche auszubauen. Von der Façade steht nämlich nur die nackte Stirnmauer und der linke Thurm, aber mit unvollendeter Spitze. Es ist nun im Plane, Beides auszubauen und den zweiten fehlenden Thurm hinzuzufügen, auch liegt bereits eine Zeichnung von dem Architekten Maltas hierzu vor. Der Bau wird durch freiwillige Beiträge zu Stande gebracht werden.

** In Mailand verunglückten am 23. d. auf dem Teiche bei Ro 15 Knaben, die sich dort belustigten, sie konnten leider nicht mehr gerettet werden.

** In Troppau fand am 24. d. in der Kirche der dortigen Commendrie zu St. Johann die Aufnahme zweier Kandidaten in den hohen souveränen Johanniter. (Maltheser-) Orden, nämlich der Herren A. Graf Arz, k. k. Lieutenant, und A. Freiherr Skrbensky, k. k. Rittmeister, statt, welche unter der Leitung und zugleich dem Vorsitze des hochw. Herrn Komthurs F. Grafen Kolowrat-Krakowsky die Gelöbnisse und Gelübde ablegten. Eine derartige Feierlichkeit gehört in dieser Stadt, wo vor ungefähr 200 Jahren die letzte Ritterweihe stattfand, zu den Seltenheiten.

** Wegen der Felsensprengung im Donaustrudel ist während des Winters 1859, vom 24. Jänner 1859 angefangen, die Thal- und Bergfahrt auf der Donau zwischen Grein und St. Nikola vom Montage jeder Woche bis einschließlich Freitag ganz gesperrt, und darf nur an jedem Sonnabend und Sonntag die Schifffahrt auf dieser Donaustrecke unter den mit Kundmachung vom 1. Juni 1857 angeordneten Modalitäten stattfinden.

** In Bezug auf die Vertheilung der St. Helena-Medaillen ist, wie die „D. A. Z." meldet, in Warschau folgender drastische Fall vorgekommen. In der Altstadt wohnte ein Schuhmacher, der, seit einigen Jahrzehnden einen ruhigen Lebenswandel führend, seine Profession emsig betrieb. Eines Tages kam zu ihm ein ehemaliger Waffengefährte mit der unlängst erhaltenen Medaille, und fragte ihn, warum er sich nicht auch um die Medaille bewerbe, da er unter Napoleon I. gedient und in allen Feldzügen mitgefochten habe. Auf die hiedurch erhaltene Anregung begab sich der Schuhmacher zur Behörde und ließ seinen Antrag zu Protocoll nehmen, das man nach Frankreich absandte. Nach einiger Zeit wurde der Schuhmacher von der betreffenden Behörde wieder gefordert, und man händigte ihm ein: 1) das Ehrenlegionskreuz, 2) das Gardeofficierspatent. 3) eine Anweisung zur Erhebung des rückständigen Offizierssoldes und 4. die St. Helena-Medaille. Er ergab sich nämlich, daß der Petent, als ihm auf dem Schlachtfelde das Ehrenkreuz und die Officierscharge zuerkannt wurde, schwer verwundet war; die ihm zuerkannte Belohnung konnte daher nicht an ihn verabfolgt werden als bis er jetzt wieder zum Vorschein kam.

** Die schweizerische Bundesversammlung hat die Abschaffung des „Schwalbenschwanzes," d. h. des Uniformfracks beim eidgenössischen Militär beschlossen.

** Baron August von Rothschild hat, wie uns berichtet wird, seiner Braut, dem Frl. Anspach, 200,000 Francs Nadelgeld ausgeworfen, ein Brautkleid um 25,000 Frcs., ein fashionables Gespann und einen prachtvollen Brillantschmuck zum Geschenke gemacht.

** Graf Nieuwerkerke, Director der kaiserlichen Museen in Paris, fuhr am verwichenen Sonntage über die Avenue der Elysäischen Felder in einem leichten Tilbury, als die Pferde, die er selbst führte, scheu wurden und nach der Avenue Montaigne Reißaus nahmen. Alsbald stieß das Tilbury mit einem Handwagen zusammen, und Graf Nieuwerkerke, wie dessen Bedienter, wurden zu Boden geschleudert, jedoch Beide nur leicht verwundet, das Pferd blieb ohne Schaden.

** Der Winter scheint in diesem Jahre sich von Norden nach Süden gewendet zu haben. So tritt er z. B. in Algerien sehr heftig auf. Der Schnee liegt, wie dem „Moniteur" aus Bugia, 8. Januar geschrieben wird, so hoch, daß in Setif das Kasernendach unter der ungewohnten Last einbrach und mehrere Soldaten verwundet wurden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Einer Darstellung von Triests Einfuhr auf dem Landwege ist zu entnehmen, daß die Einfuhr von Stahl sich seit 1856 von 24,535 auf 45.473 Centner, die von Nägeln und anderen kleinen Eisenwaaren von 5320 auf 9755 Centner, und die von Glas und Glaswaaren von 44,278 auf 49,823 Centner gehoben hat. Bei Steinkohlen zeigt sich der Einfluß der vollendeten Bahn am stärksten, da die Einfuhr von dem winzigen Quantum von 4164 Centner sich bis 198,784 Centner hob. Einen sehr bedeutungsvollen Rückschritt zeigen Spirituosen. 1856 betrug die Einfuhr nach Triest, respective Ausfuhr nach Italien, noch 246,769 Centner, und fiel dieselbe 1858 bis 89,645 Centner. Auch die Einfuhr von Wollwaaren verminderte sich von 28,475 bis auf 20,307 Centner.

— Nach einer Mittheilung des „Tiroler Boten" soll die südtirolische Eisenbahn im kommenden Monat Februar, und zwar vorläufig von Verona bis Trient, eröffnet werden. Jedenfalls dürften bis zur Eröffnung nach Botzen noch einige Monate vergehen, da die gegenwärtige Jahreszeit die Behebung der Gebrechen am Viaduct an den Lavismündungen nicht gestattet.

— Viele unserer Leser, schreibt die „Stadtpost" dürfte es interessiren, einiges über die beliebten Yara-Cigarren, welche ausschließlich in der Rossauer-Fabrik fabricirt werden, und bereits seit vier Jahren dort am Lager liegen, zu erfahren. Diese erst mit der neuen Währung erschienenen Lieblinge der Raucher, erhielten ihren Namen von dem Cuba-Yara Tabak, welcher ihre Inlage bildet. Das Wickelblatt ist feiner Havannah-Tabak und das Deckblatt echtes Florida, welches, weil es sehr stark licht gesprenkelt vorkommt, zu den schönsten Blättern gehört. Auf diese Art ist nicht ein Stäubchen inländischen Tabaks in diesen Cigarren enthalten, wie denn überhaupt selbst unsere besten ungarischen Blätter, als Deckblätter nur in den sogenannten Kreuzer-Cigarren Verwendung finden und dies erst seit den Jahren, als die Regierung holländische Pflanzen nach Ungarn sandte, um die dortigen Tabakbauer in der Pflege dieser zu so großer Wichtigkeit gelangten Pflanze zu unterrichten. Seit fünf bis sechs Jahren ist der amerikanische Tabak durch den zu riesenhaften Dimensionen angewachsenen Verbrauch in Europa von dem früheren Preise von 100 und 150 fl. per Ctr. auf 300, 400 und 500 fl. gestiegen. Unter diesen Umständen ist es erstaunlich, daß die Cigarren erst jetzt theurer wurden.

** Nach den letzten Ausweisen steht der Weinbau unter den Bodenerzeugnissen in Niederösterreich in erster Reihe. Auf 79.816 Joch werden 1,977.575 Eimer Wein jährlich im Werthe von circa fünf Millionen Gulden gebaut. Nur der Roggen geht dem Weine voran, von dem auf 391.445 Joch für circa sechs Millionen Gulden gebaut wird.

** (Bier für Hindostan.) In Burton-upon-Trent wird gegenwärtig eine Bierbrauerei gebaut, welche vier Acker Landes bedecken und deren Hauptfaçade über eine englische Viertelmeile lang sein wird. Sie soll nur das sogenannte East India pale ale brauen, von dem die Londoner Brauereien nicht mehr genug für den heimischen Verbrauch, geschweige denn für die Bedürfnisse des Auslandes erzeugen können. Beweis dafür ist, daß alle Brauer zusammen kürzlich nur 18.000 Orhoft dieses Bieres nach Indien liefern konnten, obwohl die ostindische Compagnie für die Truppen daselbst doppelt soviel verschiffen wollte.

Paris, 28. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 68.75. 4½perz. 96.90. Silber 89. Staatsbahn 567. Credit Mobilier 787. Lombarden 528. Orientbahn 505. Schluß günstig.

Paris, 29. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 68.65. 4½perz. 97. Staatsbahn 568. Credit Mobilier 786. Lombarden 527. Orientbahn 505.

London, 28. Jänner. Schluß-Consols 95⅝. — Lombarden 1⅛. — Schluß-Consols 95⅝. Silber 61⅞. Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 20,710,785 Pfd. Sterl. Barvorrath 19,177,854 Pfd. Sterl.

Krakauer Cours am 29. Januar. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 427 verl., fl. 424 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97¼ verl., 96¼ bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.86 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 80.50 verl., 79.— bez. — National-Anleihe 81.50 verlangt, 80.60 bezahlt, ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen am 29. Jänner.

Ofen:	26,	77,	50,	58,	74.
Brünn:	88,	23,	59,	50,	29.
Triest:	49,	13,	33,	9,	46.
Linz:	17,	32,	46,	42,	10.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Turin, 28. Jänner. „Tempo" will wissen, das Ministerium werde in nächster Woche von der Kammer die Ermächtigung zu einer Anleihe von 50 Mill. Francs verlangen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. und 30. Jänner 1859.

Angekommen die Herren Gutsbesitzer im Hotel de Dresde: Graf Eduard Silvester Rottermund a. Amerika, Julian Skolimowski a. Wien.

In Pollers Hotel: Graf Vinzenz Bobrowski a. Poręby, Heinrich Brodzki a. Tarnów, Graf Josef Wielopolski a. Polen, Klemens Rola Gadomski a. Neu-Sandec.

Im Hotel de Russie: Sigmund Augustynowicz a. Wien, Adalbert Brandis a. Kalwarya.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Adam Laniewski n. Lublin, Stanislaus Brandis n. Kalwarya, Eustach Jawornicki n. Warschau, Karl Homburg n. Bierzanów, Graf Felix Romer n. Inwald, Graf Vinzenz Bobrowski n. Poręba.

mützen und bunter französischer Uniformen, womit ich die Berliner Gaffer erfreut hatte. — —

Ganz ungerügt ging jedoch das ungenirte Gebahren mit der Kriegsbeute Löwenstern nicht hin; aber die wichtigsten Ereignisse drängten sich damals zu dicht aufeinander, als daß nicht über ihrem welterschütternden Geräusch derartige Kleinigkeiten hätten vergessen werden sollen. Immer enger zog sich das Netz schlagfertiger Heere um Napoleon zusammen, und endlich brachten die drei blutigen Tage bei Leipzig die Entscheidung. Löwenstern war dort nicht anwesend, sondern mußte mittlerweile in Bernburg stehen bleiben, um Magdeburg zu beobachten. Dafür gab er, sowie die Kunde von dem glücklichen Ausgang des Kampfes eintraf, zur Feier des Sieges einen Ball, den er sich 200 Friedrichsd'or kosten ließ. Die vornehmsten Bewohner der Stadt und Umgegend wurden eingeladen, und die Freude über den erfochtenen Sieg der Verbündeten war so groß, daß nur Wenige ausblieben, und selbst aus Gegenden, die von den Franzosen besetzt waren, kamen Edelfrauen herüber, die den Muth gehabt hatten, zwei Postenlinien zu überschreiten, um ein Tänzchen zu machen. Die in Bernburg verfügbare Tanzmusik fand Löwenstern des Festes nicht würdig genug, und um sie zu vervollständigen, ließ er auf die Nachricht, daß zwei Clarinetten und ein Waldhorn auf einem Dorfe innerhalb der französischen Linien zu haben wären, 200 Kosaken nach ihnen abgehen und sie holen. Das nennt er eine musikalische Fouragirung.

Wir können den kühnen und unternehmenden Parteigänger auf seinen Kreuz- und Querzügen durch Norddeutschland und Holstein, nach den Niederlanden und bis vor Paris nicht weiter begleiten und müssen den Leser, der sich näher darüber unterrichten will, auf das unterhaltende Buch selbst verweisen, das außerdem noch mancherlei Abenteuer erzählt, zum Beweis, daß Löwenstern auch anderwärts als auf dem Schlachtfelde zu siegen und in das ernste Kriegsdrama muthwilliges Liebesspiel zu mischen verstand.

Zum Schluß möge noch eine Scene aus dem Einzug der Verbündeten in Paris folgen. — Am Eingang der Elysäischen Felder hielten der Kaiser und der König von Preußen, und ließen die Truppen im Parademarsch vorüberziehen. Die Zahl der städtischen Zuschauer und Gaffer stieg nach und nach ins Unermeßliche; natürlich fehlten auch die Zuschauerinnen nicht. Die Französinnen sind neugierig wie andere Frauen, aber zugleich muthiger. Das Wiehern der Pferde, ihr unruhiges Schlagen gegen das tönende Pflaster schreckte sie eben nicht sehr. Sie drängten sich heran und hindurch und gafften, trotz der Gefahr, in die ihre Füßchen vor erzbeschlagenen Hufen geriethen. Mit einer jungen, sehr hübschen, sehr gut gekleideten Dame, die mit dem elegant beschuheten Händchen sein Pferd vertraulich am Zügel gefaßt hatte, um in dem wogenden Gedränge einen Halt zu haben, kam Löwenstern bald in ein Gespräch. Er mußte ihr die Monarchen, Fürst Schwarzenberg und Andere zeigen. Da ihm ihre Lage im Gedräng zwischen den Pferden unangenehm erschien, schlug er ihr vor, sich zu ihm auf den Sattel zu setzen. Sie nahm das Anerbieten ohne Weiteres an, schwang sich leicht vor den Reiter auf den Sattelknopf und hielt sich die ganze Zeit über an den Mähnen des Pferdes. Dies Beispiel fand Nachahmer. Bald saßen gegen ein Dutzend eleganter Damen in derselben Art zu Pferde. Der Kaiser bemerkte es und zeigte es lächelnd dem Könige. Auch Schwarzenberg soll es gewahrt und gesagt haben: „Wenn's nur halt kein Sabinerinenraub wird!" —

Kunst und Wissenschaft.

* **Wien.** Das Burgtheater war am 29. Jänner Abends bei Aufführung des „Testamentes des großen Kurfürsten" der Schauplatz einer erhebenden Demonstration. Dreimal erhob sich das ganze Haus und brach in lang anhaltenden, enthusiastischen Beifall aus. Als Kurfürst Friedrich die Worte ausrief: „Daß er als deutscher Fürst die Drohungen auswärtiger Mächte verachte" und dann bei den Worten: „Er werde fremden Uebermuth zu züchtigen wissen," erschollen hundertstimmige Zurufe, die sich bei der Anspielung auf die Vereinigung zwischen dem Hofe von Berlin und Wien nur noch steigerten. Gleiches wird aus Darmstadt berichtet.

Der vaterländische Dichter Karl Nißel hat ein Trauerspiel vollendet, welches im Jahre 1715 in Schottland spielt, und „die Jakobiten" betitelt ist.

Die bekannte Tänzerin, Fräulein Lanner, welche von einem aus 32 Kindern bestehenden Ballet begleitet ist, wird, um Productionen zu geben, von Paris nach London reisen.

** In Paris macht gegenwärtig ein aus Baja in Ungarn gebürtiger Knabe von 10 Jahren, der Pianist Henri Ketten, in den musikalischen Kreisen großes Aufsehen. Seinem ersten Concerte, welches am 19. d. im Salon Herz stattfand, wohnte die Elite der Pariser Musikwelt bei. Halevy und Meyerbeer ertheilten dem Knaben Lobsprüche, Roger, der in dem Concerte mitwirkte, desgleichen. Das Wunderkind wird noch im Laufe dieses Jahres Wien besuchen, um dort sich hören zu lassen.

** Der Maler Leutze hat Düsseldorf verlassen, um nach Amerika, wo er bereits längere Zeit gelebt, zu übersiedeln. Leutze ist bereits der vierte der hervorragenden Künstler, welche seit kurzem Düsseldorf verlassen haben.

** Wie man hört, werden die beiden noch unverheiratheten Töchter des königl. preußischen General-Musik-Directors Mayerbeer am nächsten Osterfeste zum Christenthume übertreten. Die beiden jungen Damen genießen gegenwärtig den Religions-Unterricht des evangelischen Predigers Dr. Janos in Berlin. Vor drei Jahren trat eine ältere Tochter Meyerbeer's vor ihrer Vermälung mit dem Dragoner-Rittmeister, Baron von Korff, zur katholischen Religion über.

** [Ein fürstlicher Hindu-Anatom.] Der König von Ava, der von einem Jahre ungefähr die Lust in sich verspürte, Anatomie zu studiren, oder doch die Grundbegriffe dieser Wissenschaft zu erfassen, hatte sich an die Ostindische Compagnie gewendet, damit sie ihm aus England ein künstlich gearbeitetes Menschen-Skelett verschreibe. Denn leibhaftige Knochen zu berühren, verbieten ihm die Vorschriften der Kaste. Die Compagnie übernahm den Auftrag, und der Mechaniker des Londoner ärztlichen Collegiums, Mr. Flower, hat jetzt ein Scelett aus Sycamorenholz angefertigt, das in jeder Beziehung gelungen ist und demnächst nach Ava versandt werden wird. Der Preis, 115 L., ist nicht übertrieben hoch angesetzt.

Amtsblatt.

N. 18244. Edict. (38. 3)

Vom k. k. Krakauer Landes-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider Fr. Sophie Charzewska, Alexander Schmelkes pcto. 130 fl. CM. am 22. December 1858 Z. 18244 eine Wechsel-Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem h. g. Beschlusse dato 29. December 1858 Z. 18244 eine Zahlungsauflage an die Belangten erfolgte laut welcher sie zur Zahlung binnen drei Tagen der Wechselsumme 130 fl. CM. s. N. G., nach Wechselrecht verpflichtet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu ihrer Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Gerichts-Advokaten Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Geissler als Curator bestellt, welchem die Zahlungsauflage zugefertigt, und mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Wechselordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen anderen Sachwalter zu wählen und diesem Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienliche vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Krakau, am 29. December 1858.

N. 35918. Kundmachung. (81. 1—3)

Zur Besetzung der an der medicinischen Abtheilung des hierortigen Spitales zu St. Lazar erledigten Stelle eines medicinischen Practicanten, welche mit einer Jahresbestallung von Zweihundert zehn Gulden österreichischer Währung und mit einem jährlichen Quartierbeitrage von Einunddreißig Gulden 50 kr. öst. Währ. verbunden ist, wird bis Ende Februar 1859 der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diese Dienststelle, welche jedoch nur auf zwei Jahre verliehen wird, haben ihre mit den Nachweisungen über ihr Alter, ihren Stand, über die an einer inländischen Lehranstalt erworbene Befähigung, die Arzneikunde ausüben zu dürfen, so wie mit den Nachweisungen über die Kenntniß der polnischen Sprache, über die schon etwa geleisteten Dienste und sich erworbenen Verdienste, endlich über politisches und moralisches Wohlverhalten instruirten Gesuche mittelst der k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes oder, wenn sie bereits bedienstet sind, durch ihre vorgesetzte Behörde bei der k. k. Landes-Regierung einzubringen

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 20. Jänner 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 43 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
30	2	330‴ 88	5·5	56	Süd schwach	heiter mit Wolken			
	10	330′ 05	2·3	83	Süd-West „	heiter		0·0	+5·5
31	6	329′ 25	2·4	87	„ „	trüb			

Wiener-Börse-Bericht

vom 29. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.60	80.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	78.70	78.80
dito. „ 4½% für 100 fl.	70.50	71.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	305.—	310.—
„ 1839 für 100 fl.	127.25	128.—
„ 1854 für 100 fl.	109.25	109.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	79.50	80.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	78.50	79.50
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	78.—	78.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	77.—	77.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	77.—	77.25
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	92.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	933.—	935.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	215.30	215.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	612.—	615.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1710.—	1712.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	234.—	234.30
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	122.—	123.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	164.—	165.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	—.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	98.—	99.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	65.—	66.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	480.—	483.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	305.—	310.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	400.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	97.—
	10jährig zu 5% für 100 fl.	—.—	94.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	—.—	88.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . pr. St.	97.—	97.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „	38.—	38.50
Clary zu 40 „	38.—	38.50
St. Genois zu 40 „	36.50	37.—
Windischgrätz zu 20 „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

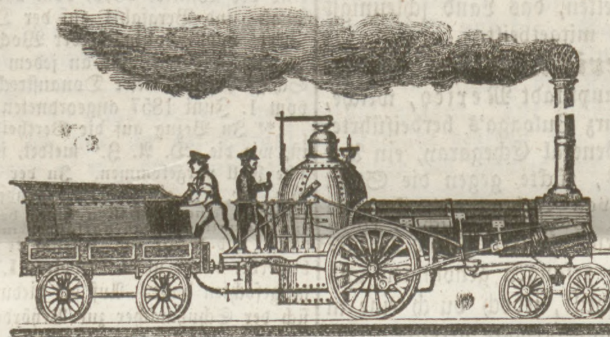
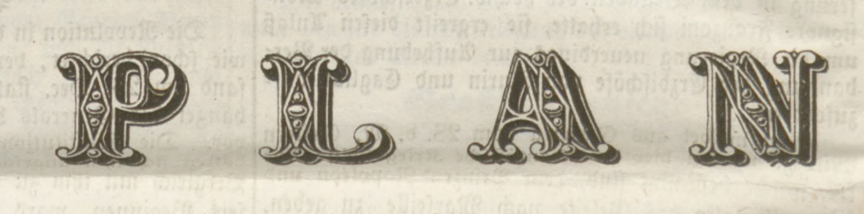
	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	88.20	88.30
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	88.30	88.40
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	78.40	78.60
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	103.90	104.—
Paris, für 100 Franken 3%	41.30	41.40

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —96 Nkr.	4 fl. —97 Nkr.
Kronen	14 fl. —22 „	14 fl. —24 „
Napoleonsd'or	8 fl. —33 „	8 fl. —38 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —45 „	8 fl. —46 „





FAHRPLAN

für die Personen-Züge auf der kaiserlich königlich privilegirten galiz. Carl-Ludwig-Bahn

vom 15. November 1858 angefangen bis auf Weiteres.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Abends		8	30		Vorm.		10	30		Früh		5	40	
Bierzanów	8	44	8	45		10	43	10	44		5	57	6	—	2
Podłęże	9	1	9	4	6	10	59	11	2	15	6	20	6	25	
Klaj	9	20	9	20		11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	9	36	9	41		11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	10	1	10	5	8	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	10	35	10	35		12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	10	47	10	55	10	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	11	29	11	30		1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	11	49	11	54		1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	12	14	12	16		2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	12	29	12	35		2	22	2	27		11	.	11	15	4
Trcziana	12	54	12	56		2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	1	20	Nachts		2	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Nachts		1	25	1	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	1	49	1	51		10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	2	10	2	15		11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	2	28	2	31		11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	2	51	2	56		11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	3	15	3	16		12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	3	50	3	58		12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	4	10	4	10		1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	4	40	4	44		1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	5	4	5	9		1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	5	25	5	25		2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	5	41	5	44	7	2	28	2	31		8	50	9	4	1
Bierzanów	6	—	6	—	5	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	6	15	Früh			3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	15
Bierzanów	7	46	7	48
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice

Gemischter Zug Nr. 14

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Früh		8	50
Bierzanów	9	—	9	4
Podłęże	9	30	9	43
Niepolomice	9	55	Vorm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 15

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Vorm.		10	40
Podłęże	10	50	11	—
Bierzanów	11	26	11	28
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Bierzanów

Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka

Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personen-Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz und Granica.
dtto Nr. 2 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 3 dtto dtto **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
dtto Nr. 4 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.

Die gemischten Züge Nr. 14 und 15 verkehren an Sonn- und Feiertagen **nicht.**

Die Personen-Züge Nr. 16 und 17 schließen sich in Bierzanów an den Zug Nr. 4 an.

Krakau, am 1. November 1858.

Von der k. k. priv. gal. Carl-Ludwig-Bahn.

In der Buchdruckerei des „CZAS." In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.